Heidelberg 27/3 71.

Lieber Herr Schiefferdecker!

Unsere Briefe kreuzten sich. Ich danke Ihnen für Ihre lieben Worte. Ihr Vorschlag einer gemeinschaftlichen Wanderung beschäftigt mich doch all die Tage unausgesetzt, wie eine erste Versuchung an meine Selbstthätigkeitskraft. Ich hatte mir zuerst zu viel zugetraut und nun kommen und kommen die traurigschen Gefühle der Vereinsamung noch in ihrer furchtbaren Gewalt über mich. Allein wie wir im Leben standen, trug die Pflicht einer seiner vollkommenmäßigen Darstellung, Strenge auch mir. Ich verdankte es, daß seine Bruns Zelle in unserem Haus unter Blumen ruhen, und so war mir sein Weg gewonnen unter dem Geleite, keinem Freunde mehr zu, fern Herbergsgemild, und dem Zwecke des Glaubens freibegleitend wandern sollte.

Ich bestellte ihm zu dieser letzten
Fahrt die schmerzlich bestimmten
erhabenen Kränze; sowie es von
ihm aber Alles gesetzten Trauer-
vorschrift, und kümmerte mich darum
daß Alles in unserem Sinne ausge-
führt wurde. Dort in der Bergstille
stellte ihm das Gefolge das Geleite
von Schülerinnen u. Freunden feierlich
einstudirt vorsingen, und Pfarrer
Zeller versprach mir, einige seiner
würdigen Worte zu reden. Ich wußte
ihm seinen Ruheplatz selbst auszuwählen;
es kamen alle möglichen äußerlichen
Fragen, die ich nur allein beantworten
konnte – sie mich in den allerersten
und nächsten Tagen.
Dem Allem gegenüber konnte ich
nur in seinem Sinne, Geschäfte ruhig
und geordnet abwickeln.
Aber jetzt die Einsamkeit in unseren
Räumen – die wahrlich nimmer so

noch mit so viel Liebe ausgefüllt
sind – und gegen die ich nie keinen
Feind und erlebter sein möchte. Aber
wie er mir fehlt, für dieses Gefühl
giebt es nur im Tode eine Erlösung.
Das Herz verbleiben zu ihm, die Freunde um
ihn, das so überreich Ausfüllende in unserem
Zusammenleben; es ist das ein unersetzlicher Zusammen-
... dieses langen Lebens bewahrt
was mir Tag für Tag mein Schicksal deutlicher
machen wird.
Verzeihen Sie diese Äußerung an, und
mißdeuten Sie mir in dem Rath und
Trostlosen meines Herzens. Briefe in Gel-
tend nicht genug, daß er vielleicht doch
noch besser kommen möchte? Reichen Sie
mir zuweilen Ihre starke Hand in der
Erinnerung an ihn und in dem tiefen
Mitleid gefühlt, wie sich eine Frau eben
solchen Halt und Stütze in Zukunft
– auf sich ganz allein gestellt – fehlen
muß?
Zugleich bitte ich auch die von Ihnen
erbetenen letzten Briefe? Ich fand